Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

(Herausgegeben von Pappenheim.)

Eilfter Jahrgang. Viertes Quartal.

Nro. 93. Ratibor, den 21. November 1821.

Eine Anekdote und ein Liedchen.

Müchler erzählt in seinem Almanach für das künftige Jahr 1822 folgende Anekdote:

„Als die Königin von *** im Jahr „1807 in K.... war, machte sie auch „dort, nach ihrer Gewohnheit, öfters „Spaziergänge. Einst äußerte sie gegen „den damaligen Gouverneur, den verstor= „benen G. F. M. Grafen v. K.... Sie „fände das Steinpflaster in K.... sehr „schlecht und hätte auch bemerkt, daß die „Damen sehr große Füße hätten. „Ich „„bilde mir ein, daß dies von dem schlech= „„ten Pflaster herrührt" — setzte sie hin= „zu — „sind Sie nicht auch der Mei= „„nung?" „Es könnte doch auch wohl „„der umgekehrte Fall statt finden!" „versetzte der Graf sarkastisch."

Ein Füßchen hat mein Mädchen,
So klein wie meine Hand,
Mir ist im ganzen Städchen,
Kein kleineres bekannt.

So weiß wie Alabaster
Ist traun! das Füßchen klein,
O, schade! daß das Pflaster,
Just hier so schlecht muß seyn!

Und wo anstatt der Steine
Man nichts als Gras erblikt,
Schlüpft leicht das Füßchen kleine,
Kein Gräschen wird geknikt.

Nun sind auch noch viel Reiter
In's Städchen eingerükt,
Wohl mancher Stein wird breiter,
Und manches Herz gedrükt.

Denn wenn so ein Uhlane,
Der über alles siegt,

Die Lanze mit der Fahne
Zum Angriff wuchtend wiegt,

Und dann im schnellen Fluge
Sein Roß mit ihm hinfliegt,
Da weicht ihm jede Fuge
Wie fest sie sich auch schmiegt:

Und wäre Mädchen meine,
Dein Herz gefaßt in Erz
Ihm weichen ja die Steine
Was erst ein weiches Herz!

Ich liebe zwar den Krieger,
Er ist so brav als gut,
Nur nicht wenn er als Sieger
Bei Dir mir Abbruch thut.

Drum bleib nur hübsch zu Hause,
Du hast ja keine Noth,
Ist feucht auch meine Klause,
Da draußen giebt's viel Koth.

Du könntest auf dem Pflaster,
Dein Füßchen drücken platt,
Ist's weiß wie Alabaster,
So ist's auch schlüpfrig glatt.

Ich will Dich sorgsam leiten,
Nur folge meinem Rath,
Du wirst dann nimmer gleiten
Von heil'ger Tugend Pfad.

Nicht wahr mein liebes Mädchen
Du bleibst für jezt zu Haus
Wird's Pflaster gut im Städchen
So gehst Du öfters aus;

Und zeigst bis zu den Waden
Die zarten Füßchen klein,
Dem Pflaster kann's nichts schaden
Auch bleibt Dein Füßchen rein.

P — m.

Gespräch.

Der Leser.

Du schreibst wohl, Freundchen, blos nur um zu schreiben?
Verdruß mag viel, Gewinn Dir wenig bleiben!

Ich.

Ich schreibe gern, doch wahrlich nie um schnödes Geld!
Belohnt bin ich, wenn nur mein Schreiben Dir gefällt.

Der Leser.

Du zankst beständig mit den schönen Frauen,
Wer kann bei Zank und Streit sich wohl erbauen!

Ich.

O nenn's nicht so! — die holden Frauen lieben mich,
Ich lieb' auch sie, und was sich liebt das neket sich.

Der Leser.

Dir fehlt ein reiner Sinn, der inn're Frieden,
Du tadelst Alles, bist mit nichts zufrieden.

Ich.

Gefehlt mein Freund! ich schaue heiter durch die Welt,
Ein reiner Sinn ist der, dem Reines nur gefällt.

Der Leser.

Du willst auf Kosten Andrer öfters witzeln,
Nicht jeder rauhen Haut behagt das Kitzeln.

Ich.

Wer Wahrheit liebt, die Tugend ehrt, das Recht beschützt,
Dem hat ein scherzhaft Wort noch nie die Haut geritzt.

Y — m.

Der Brief.

Wenn aus weiter, dunkler Ferne
Hold ein Brief uns Bothschaft bringt,
Wie das Licht verklärter Sterne
Endlich durch die Wolken dringt.

Wenn im weltlichkalten Kreise
Uns die theure Bothschaft fand;
Nur ein Blick begrüßt dann leise,
Schüchtern das geliebte Pfand.

Und enthaltsam, aufgeschoben
Wird der reizende Genuß: —
Doch verstärket und erhoben
Wird ja so der Wonne Gruß.

Von der Neugier fremden Blicken
Sey das Heil'ge nie entweiht!
Birg das Auge voll Entzücken,
Und das Herz voll Seligkeit!

Glücklich schon die zarte Hülle
Zu berühren! Dieses Blatt,
Dem die Lieb' in reicher Fülle
Anvertraut ihr Höchstes hat.

Löse nicht das strenge Siegel,
Als in heil'ger Einsamkeit;
Nur auf leiser Ahnung Flügel
Dring' in seine Dunkelheit.

Harre vor des Tempels Pforte,
Fromm und demuthsvoll entglüht,
Bis der Strom der Götterworte
Dich belebend in sich zieht.

Luise Brachmann.

Kleider machen Leute.

An †††.

Dein Rok ist, von gar großem Werth;
Durch ihn, wirst Du sogar geehrt.

P — m.

Theater.

Mittwochs d. 21. Novbr.: Die Indianer in England, Lustsp. 3 A. von Kotzebue.
Donnerstags d. 22.: Die Teufelsmühle, kom. Oper 4 A. nach einer österreichischen Sage der Vorzeit, Musik von Wenzel Müller.
Freitags d. 23.: Die Braut von Messina, oder: Die feindlichen Brüder, Schausp. 4 A. von Schiller. Zum Benefiz für Hrn. Schmeling.

Bekanntmachung.

Auf Befehl Einer Hochpreißlichen Königlichen Regierung zu Oppeln, soll die hiesige Königliche Mauthe vom 1ten Januar 1822 auf 3 hintereinander folgende Jahre, also bis Ende December 1824 öffentlich verpachtet werden. Hierzu ist ein Termin auf den 3ten December c. a. vormittags 10 Uhr in dem Locale des unterzeichneten Landräthlichen Amtes angesetzt, an dem Pachtlustige mit dem Bemerken hierdurch vorgeladen werden: daß der Zuschlag an den Meistbietenden unter Vorbehalt der Genehmigung der Königl. Hochpreißlichen Regierung erfolgen soll. Uebrigens können die Pachtbedingungen zu jeder beliebigen Zeit bei unterzeichnetem Amte eingesehen werden.

Ratibor den 31. October 1821.

Königl. Landräthliches Amt.

G. v. Wrochem.

Anzeige.

Mit Berliner Damen-Putz aller Gattung, Blumen und Federn, so wie auch mit Verfertigung von Putzsachen, waschen und färben aller Arten Strohhüte zum billigsten Preiß, empfiehlt sich J. G. Kühnel aus Breslau, jetzt wohnhaft in Ratibor Jungfern-Gaße No. 123.

Anzeige.

Unterzeichneter giebt sich hiermit die Ehre Einem Hochzuverehrenden Publico ganz ergebenst anzuzeigen, daß derselbe hierselbst nahe am Großen-Thore eine Specerey-Material- und Farben-Waaren-Handlung etablirt hat. Indem er die billigsten Preise, reelle und prompte Bedienung verspricht, bittet er zugleich um gefällige Abnahme und hofft die Zufriedenheit des Publicums sich zu erwerben.

Ratibor den 12. November 1821.

Julius Rosenbaum.

Einzelne Blätter dieses Anzeigers werden für 2 sgl. Münze verkauft.